Abend-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 820

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Deutschland.

L.C. **Berlin**, 20. Nov. [Die „Kreuzztg.“ über das Volksschulgesetz.] Vorgestern hat die „Kreuzztg.“ dem Liberalismus wieder einmal den Todtenschein ausgestellt. Heute nimmt sie den Mund besonders voll, um zu erklären: „Die Konservativen fürchten den Kampf mit dem Liberalismus nicht; sie werden ihn vielmehr mit aller Energie führen.“ Seit wann bedarf es „aller Energie“, um einen Todten zu bekämpfen? Offenbar aber halten auch diese konservativen Kämpfer Vorsicht für den besseren Theil der Tapferkeit. Zwar erklären sie: „Die Wahlen haben unwiderleglich dargethan, daß die weitaus überwiegende Mehrheit des Volkes einem Volksschulgesetz auf christlicher Grundlage durchaus sympathisch gegenübersteht.“ Wenn die „Kreuzztg.“ und ihre Hintermänner davon wirklich überzeugt sind, so läge doch nichts näher, als sofort beim Zusammentritt des neuen Abgeordnetenhauses das Zedlitzsche Volksschulgesetz als ihren Initiativantrag im Abgeordnetenhause einzubringen. Aber daran denken die Herren gar nicht. Die „Kreuzztg.“ schreibt nämlich: „Die Volksschulfrage muß — nach den agrarischen Fragen — der Kampfesboden für die konservative Partei in der kommenden Legislaturperiode des Landtags sein.“ — Nach den agrarischen Fragen — d. h. erst das Geschäft und dann das Vergnügen.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi sollte nach der Angabe der „Zukunft“ in einer Unterredung mit einem konservativen Abgeordneten, als den das „Volk“ den Frhrn. von Manteuffel genannt hat, gegenüber den Klagen über die Noth der Landwirthschaft geäußert haben, die Landwirthe müßten, wenn sie zu theuer gekauft hätten, abschreiben „und zwar gleich 50 Prozent.“ Auf den Einwand, daß das für die verschuldeten Landwirthe der Bankerott sei, hätte der Reichskanzler geantwortet: „Nun, dann gehen die jetzigen Besitzer eben zu Grunde; es werden neue billig kaufen und leben können.“ Dazu bemerkt die „Kreuzztg.“:

„Es ist richtig, daß der Reichskanzler in einem Gespräch über die Lage der Landwirthschaft sich bezüglich deren Zukunft in ähnlicher Weise zu Herrn von Manteuffel geäußert hat. Indessen ist der Wortlaut dieser Aeußerung von der „Zukunft“ unrichtig wiedergegeben, insbesondere ist die Bemerkung von „50 Proz. Abschreibung“ nicht gefallen.“

Gleichwohl bleibt die Thatsache bestehen, daß der Reichskanzler sich bezüglich der Noth der verschuldeten Landwirthe in einer Weise geäußert hat, die mit den Forderungen der Agrarier in absolutem Widerspruch steht. Man erinnert sich übrigens, daß in der letzten Session des Abgeordnetenhauses der landwirthschaftliche Minister v. Heyden in ganz demselben Sinne gesagt hat, daß dem über eine gewisse Grenze hinaus verschuldeten Großgrundbesitzer durch keinerlei agrarpolitische Maßnahmen zu helfen sei.

— Zur Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck im März 1890 läßt jetzt der Altreichskanzler durch Hans Blum allerlei veröffentlichen. Hans Blum, der bekanntlich eine Schrift herausgiebt „Das deutsche Reich zur Zeit Bismarcks“, theilt der „Straßb. Post“ zur Geschichte über die Entlassung einen Auszug mit. Danach soll Minister v. Bötticher zum Kaiser gesagt haben: „Wenn Majestät dem Großen Friedrich nachstreben, so müssen Sie vor allem den Fürsten Bismarck beseitigen.“ Weiter berichtet Hans Blum über den nächsten Anlaß zu der Entlassung Folgendes:

Sobald der Kaiser von dem vielbesprochenen Besuche Windthorsts bei Bismarck erfuhr, sandte er den Chef des Zivilkabinets v. Lucanus an den Reichskanzler mit dem Gebot: der Kaiser fordere vom Fürsten Bismarck, daß dieser dem Kaiser zuvor Bericht erstatte, wenn er Abgeordnete bei sich empfangen wolle, um mit ihnen politische Gespräche zu führen.

Fürst Bismarck erwiderte darauf etwa: Er bitte, Sr. Majestät zu sagen, er lasse niemanden über seine Schwelle verfügen.

Danach erschien der Kaiser am **15.** März ganz früh, als Fürst Bismarck noch im Bette lag, im Palais des Reichskanzlers und verlangte diesen sofort zu sprechen. Fürst Bismarck kleidete sich rasch an und trat dem Kaiser gegenüber. Der Monarch fragte den Fürsten erregt, was seine Unterhandlungen mit Windthorst zu bedeuten hätten. Bismarck erwiderte, daß es sich um Privatangelegenheiten gehandelt habe. Darauf betonte der Kaiser, daß er das Recht habe, von Verhandlungen seines Kanzlers mit einem Parteiführer wie Windthorst rechtzeitig zu erfahren. Diesen Anspruch wies Bismarck mit der Erklärung zurück, daß er seinen Verkehr mit Abgeordneten keiner Aufsicht unterwerfen und über seine Schwelle niemanden gebieten lasse. Die Szene nahm dann etwa folgenden weiteren Verlauf: „Auch nicht, wenn ich es Ihnen als Ihr Souverän befehle?“ rief der Kaiser in großer Erregung. „Der Befehl meines Herrn endet am Salon meiner Frau,“ erwiderte Bismarck fest. Dann setzte er noch hinzu: Nur in Folge eines Versprechens an Kaiser Wilhelm I., einst seinem Enkel zu dienen, sei er in seiner Stellung verblieben. Er sei aber gern bereit, sich in den Ruhestand zurückzuziehen, wenn er dem Kaiser unbequem werde.

Am frühen Morgen des **17.** März schickte der Kaiser den General v. Hahnke zu Bismarck mit dem Auftrag: der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch des Fürsten. Letzterer erwiderte dem General, der den Auftrag nicht als einen direkten ausgerichtet hatte, ungefähr: Er würde aus rein politischen Erwägungen es für eine Gewissenlosigkeit gegenüber dem Kaiser und seinem Vaterlande halten, unter den jetzigen Verhältnissen fahnenflüchtig zu werden. Außerdem aber würde ein vom Fürsten eingereichtes Entlassungsgesuch auch ein falsches geschichtliches Bild der Sachlage geben. Es stehe ja in der Macht des Kaisers, dem Fürsten jederzeit seine Entlassung zu geben. Der Kaiser von Oesterreich sage auch, wenn er einen Minister nicht mehr wolle: „Wir haben befunden,“ den und jenen seiner Aemter zu entheben. Er, Bismarck, könne seine politische Laufbahn nicht mit einem Akte beschließen, dessen Folge er für das größte Unglück halten müsse, von dem unser Volk zur Zeit betroffen werden könne.

Nachdem General v. Hahnke so beschieden war, erschien am nämlichen Tage noch der Chef des Civilkabinets, v. Lucanus, mit dem direkten Befehl des Kaisers, an Bismarck: bis zu einer bestimmten Stunde dem Kaiser sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten. Dieser Auftrag war aber nicht der einzige. Der Unterhändler des Kaisers theilte dem Fürsten auch mit: der Kaiser biete ihm an, ihn zum Herzog von Lauenburg zu machen, worauf Fürst Bismarck etwa erwiderte, das hätte er schon lange werden können, wenn sein Streben danach gestanden hätte. Herr v. Lucanus glaubte dem Fürsten ferner die Versicherung geben zu können; der Kaiser mache sich verbindlich, daß dem Fürsten zur Ermöglichung der standesgemäßen Führung des Herzogsrangs eine Dotation bewilligt werde. Fürst Bismarck wies auch das bestimmt zurück, indem er ungefähr äußerte: Er habe doch eine solche Laufbahn hinter sich, daß man ihm nicht zumuthen könne, dieselbe dadurch zu beschließen, daß er einer Gratifikation, wie sie eifrigen Postbeamten zu Neujahr theil werde, nachlaufe.

Fürst Bismarck, so erzählt Hans Blum weiter, habe gegenüber dem bestimmten Befehl, seine Entlassung einzureichen, das Gefühl gehabt, schön heraus zu sein. Er sei bereit, seine schlichte Absetzung sofort zu unterzeichnen, erklärte er Herrn v. Lucanus; zu einem Abschiedsgesuch aber, welches das letzte amtliche Schriftstück eines um die Geschichte Deutschlands und Preußens einigermaßen verdienten Ministers bilden müsse, bedürfe er längerer Zeit. Das sei er sich und der Geschichte schuldig. Die Geschichte solle einst wissen, warum er seine Entlassung erhalten habe. Fürst Bismarck schrieb darauf vom 18. zum 19. März eine eigenhändige Eingabe an den Kaiser, in welcher er die politische Lage und die Gründe erörterte, welche ihm, wenn nicht der bestimmte Befehl des Kaisers vorläge den Rücktritt, trotz seiner Jahre und seiner Gesundheitsverhältnisse, im Staatsinteresse nicht erlaubt erscheinen ließen. Diese umfangreiche Denkschrift begann wohl zunächst mit einer eingehenden Behandlung der Stellung des Ministerpräsidenten gegenüber seinen Kollegen im preußischen Staatsministerium.

Der Kaiser erhielt die Denkschrift des Fürsten Bismarck vom 18. März erst gegen Mittag des 20. März, und er konnte das umfangreiche Schriftstück nur eben durchgelesen haben, als wenige Stunden später die beiden Chefs der kaiserlichen Civil- und Militärkabinets, Lucanus und Hahnke, dem Fürsten Bismarck bereits die Entlassung brachten. Zugleich wurde dem Fürsten die Würde eines Herzogs von Lauenburg verliehen und das lebensgroße Bildniß des Kaisers versprochen. Am 26. März verabschiedete sich Fürst Bismarck im Kaiserschlosse. Fast anderthalb Stunden dauerte der Aufenthalt des Fürsten im Schlosse. Zunächst erschien beim Eintritt die Kaiserin mit den Prinzen. Sie nahm herzlichen Abschied von dem Entlassenen. Die Kaiserin drückte dem Fürsten Bismarck fest die Hand und rief ihm ergriffen zu: Leben Sie wohl! Die Prinzen stimmten in den Ruf ein. Erst nach dieser Szene kam der Kaiser. Was er mit dem Fürsten gesprochen, ist nicht bekannt geworden.

Im Gegensatz zu obiger Darstellung, die Fürst Bismarck durch Hans Blum über die näheren Umstände seiner Entlassung geben läßt, heißt es in dem kaiserlichen Handschreiben, welches die Entlassung des Fürsten Bismarck ausspricht unter anderem:

„Mein lieber Fürst! Mit tiefer Bewegung habe ich aus Ihrem Gesuche vom 18. d. M. ersehen, daß Sie entschlossen sind, von den Aemtern zurückzutreten, welche Sie seit Jahren mit unvergleichlichem Erfolge geführt haben. Ich hatte gehofft, dem Gedanken, mich von Ihnen zu trennen, bei unseren Lebzeiten nicht näher treten zu müssen. Wenn ich gleichwohl im vollen Bewußtsein der folgenschweren Tragweite Ihres Rücktritts jetzt genöthigt bin, mich mit diesem Gedanken vertraut zu machen, so thue ich dies zwar betrübten Herzens, aber in der festen Zuversicht, daß die Gewährung Ihres Gesuchs dazu beitragen werde, Ihr für das Vaterland unersetzliches Leben und Ihre Kräfte so lange wie möglich zu schonen und zu erhalten. Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten Gründe überzeugen mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben. Ich entspreche daher Ihrem Wunsche u. s. w.“

Die „Freis. Ztg.“ bemerkt dazu: Der Wortlaut dieser Kabinetsordre steht in direktem Widerspruch zu der Darstellung von Hans Blum. Wir sind weit entfernt davon, die Darstellung von Hans Blum für eine wahrheitsgetreue zu erachten im Gegensatz zu dem kaiserlichen Handschreiben; aber wir halten es für nothwendig, daß nunmehr auch von amtlicher Seite die näheren Umstände bei der Entlassung des Fürsten Bismarck, wie sie sich wirklich ereignet haben, zur näheren Ergänzung des kaiserlichen Handschreibens veröffentlicht werden.

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Im Hinblick auf die bevorstehende, zum ersten Male nach neuem Gesetz stattfindende Bußtagsfeier ist es nicht ohne Interesse, festzustellen, von welchem Erfolg bis jetzt die sich seit ungefähr 20 Jahren hinziehenden Bestrebungen für Einführung eines gemeinsamen deutschen Bußtages begleitet sein sollten. Prinzipiell ausgeschlossen von der Verfolgung eines solchen Planes haben sich von vornherein die süddeutschen Staaten und Hessen-Darmstadt. Die norddeutschen Bundesstaaten haben sich einstimmig einverstanden damit erklärt, daß ein solches Ziel erstrebenswerth sei, mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und Reuß ältere Linie. Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin war bereit, die Landesbußtagsfeier auf denselben Tag mit der preußischen zu legen, stieß aber auf Widerspruch im Landtage, was um so weniger leicht zu verstehen ist, als nur eine Verlegung um 12 Tage in Frage stand. Ein thatsächlicher Anschluß an die preußische Bußtagsfeier ist bereits erreicht im Königreich Sachsen, in Anhalt, Sachsen-Altenburg, Waldeck, Braunschweig, einem Theil von Oldenburg (den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld), sowie den Hansestädten.

— Zum deutschen Tabak-Arbeiterkongreß sind etwa 200 Theilnehmer angemeldet. Der Reichskanzler sandte an den Tabakarbeiter-Kongreß ein Schreiben, die Häufung der Dienstgeschäfte gestatte nicht, einen Regierungskommissar zu entsenden, doch werde ihm die Mittheilung des Ergebnisses der Verhandlungen erwünscht sein.

— Die Verhandlung gegen die beiden nach Leipzig überführten französischen Spione wegen Landesverraths finden noch vor Weihnachten vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts statt.

* **Dresden,** 19. Nov. In den sächsischen Staatshaushalt für 1894/95 ist für den 1869 geborenen Prinzen Johann Georg, ein Sohn des Prinzen Georg, der hausgesetzlich festgestellte Etablirungsbeitrag von 24 666 M. und überdies eine Apanage von jährlich 100 000 M. eingestellt. Die letztere ist mit Rücksicht darauf eingestellt, „daß zur Bestreitung der laufenden Hofhaltungskosten Sr. königl. Hoheit die an sich dazu verpflichtete Sekondogenitur mit ihrer Jahresrente von 262 083 Mk. nicht ausreicht.“ Wirklich nicht?

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 20. Nov. [Prozeß Hugo Löwy und Genossen. Fortsetzung.] Zeuge Jütte, bei dem der Angeklagte bei seinem ersten Aufenthalt in Berlin gewohnt hat, bekundet, daß Löwy damals als Chambregarnist bei ihm gewohnt, aber niemals Miethe bezahlt habe, weil es ihm ärmlich ging. Im Mai 1878 habe Löwy ihm erzählt, daß er ins Bad reisen und bald mit genügenden Mitteln zurückkehren würde. Der Zeuge habe ihm Vertrauen geschenkt und ihm noch mehrere Reisegegenstände geliehen. Er habe vergebens auf seine Rückkehr gewartet und als er sich an die Polizei nach Wien gewandt, habe er den Bescheid erhalten, daß Löwy von dort durchgebrannt. Als er später von den Löwyschen Bankgeschäften hörte, habe er nicht geahnt, daß deren Inhaber mit seinem früheren mittellosen Chambregarnisten identisch sei. Der Angeklagte erklärt hierzu, daß die „Kleinigkeit“ in Vergessenheit gerathen sei. Weiter streitet der Angeklagte, daß er in Paris selbst seinen Namen wiederholt geändert habe. Der Name „Hugo“ bestehe im Französischen als Vorname nicht, man habe angenommen, daß es sein Familienname sei, und ihn deshalb „Mr. Hugo“ genannt. Er habe deshalb auch bei einem seiner dortigen Unternehmen „Hugo u. Co.“ firmirt. Die „Banque commerciale“, deren Direktor der Angeklagte war, habe sich nur oder doch hauptsächlich mit dem Verkaufe von Panama-Loosen beschäftigt, als Inhaber dieses Instituts habe er einfach „Direktor Hugo“ gezeichnet, dagegen habe er gleichzeitig noch ein anderes Geschäft gehabt, für welches er „Hugo u. Co.“ zeichnete. Der Vorsitzende fragt den Angeklagten, ob derselbe nicht mit einem berüchtigten Betrüger Namens Hammerstein, der später zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei, in Verbindung gestanden habe. Löwy giebt dies zu, die Verbindung habe sich aber darauf beschränkt, daß er dem Hammerstein einmal deutsche Wechsel gegen französische umgetauscht habe. — Er sei aus Paris fortgegangen, so erklärt der Angeklagte weiter, weil ihm zu viele Schwierigkeiten in Betreff seines Aufenthalts gemacht seien. Man habe ihn deshalb mißliebig angesehen, weil er Front gegen die Panama-Gesellschaft gemacht hatte. Man wollte mir die Aufenthalts-Bescheinigung nicht verlängern. Deshalb war ich außer Stande, mich wegen der erhobenen Anklage zu verantworten und deshalb erfolgte meine Verurtheilung in contumaciam. Bei seiner Rückkehr nach Berlin habe er sich Bergwerksbesitzer Bloch aus Breslau genannt, um sich nicht einer Verfolgung seitens der französischen Behörden auszusetzen, nachdem die „Petite bourse“ zusammengebrochen. — Präs.: Hatten Sie nicht widerrechtlich einen Theil des Vermögens dieser Bank mitgenommen? — Angekl.: Nein, der Direktor Berry hat mir meinen Antheil gegen 100 000 M. ausbezahlt. — Präs.: Was haben Sie denn mit dem Geld gemacht? — Angekl.: Ich habe es meinem Vetter Kroligk gegeben. Dieser wurde unter dem Verdachte sozialdemokratischer Umtriebe verhaftet und ihm das Geld abgenommen. Mein Rechtsbeistand, Dr. Fritz Friedmann, wollte durchaus, daß ich mit ihm zur Polizei fahren und das Geld als mein Eigenthum reklamiren sollte, ich wollte mich darauf aber nicht einlassen, weil ich fürchtete, in Folge der erwähnten Notiz in den französischen Zeitungen festgehalten zu werden. Ich zog es vor, dem Dr. Friedmann Vollmacht zu ertheilen und nach Dresden zu reisen. Hier las ich in einer Zeitung, daß ich mit einer Million aus Frankreich durchgebrannt sei, 70 000 M. habe man mir in Berlin abgenommen, ich sei dann aber mit dem Rest nach Rußland entkommen. Nun reiste ich von Dresden wieder ab. — Präs.: Bisher haben Sie hartnäckig verweigert anzugeben, wo Sie sich in der nächsten Zeit aufhielten, wollen Sie es heute sagen? — Angekl.: Ja, Herr Präsident, ich war in Frankreich. — Präs.: Wo da? — Angekl.: Ich war erst in Paris und bin dann nach der Provinz gereist. — Präs.: Wo

denn? — Angekl.: Herr Präsident, ich möchte es nicht gern sagen. — Präs.: Früher haben Sie Moulin angegeben. — Angekl. zuckt die Achseln und schweigt. — Präs.: Haben Sie später Ihr Geld durch Dr. Friedmann zurückerhalten? — Angekl.: Jawohl, nach Abzug der Kosten. — Präs.: Standen Sie denn mit Dr. Friedmann während Ihres Aufenthalts in Frankreich in Verbindung? — Angekl.: Ja, es wurden Briefe an mich unter der Adresse „Xavier Wilhelm“ geschrieben. — Präs.: Wollen Sie den Dr. Friedmann von der ihm obliegenden Verschwiegenheit entbinden, damit ich ihn als Zeugen vernehmen kann? — Angekl.: Jawohl.

Es wird dann Rechtsanwalt Dr. Friedmann als Zeuge vernommen. Derselbe weiß sich der Einzelheiten nicht mehr genau zu entsinnen, bestätigt im Wesentlichen aber die Angaben des Angeklagten. Es sei ihm das bei Kroligk beschlagnahmte Geld in Höhe von 42 000 Mark von der Polizei ausgehändigt worden. Hiervon habe Löwy nach seiner Rückkunft etwa 34 000 M. zurückerhalten. Der Rest sei durch gerichtlich geltend gemachte Forderungen, Honorare u. s. w. draufgegangen. — Ueber seine Anfänge als „Bankier“ in Berlin macht Löwy folgende Angaben: Er sei ursprünglich mit der Absicht umgegangen, ein Kohlengeschäft zu gründen, dann sei er aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß im Bankfache „noch etwas zu machen sei“. Zunächst habe er mit Jonas und Götz zusammen Geschäfte gemacht, dabei hätten sie aber Unglück gehabt und er für seinen Theil habe etwa 20 000 M. verloren. Dann habe er die Kommandit-Gesellschaft gegründet, und zwar mit einer Einlage von 60 000 M.

Die Verhandlung wird darauf bis Dienstag Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr vertagt.

Lokales.

Posen, 21. November.

p. **Fast erstickt** wäre über Nacht die Familie eines Gerichtsvollziehers in der St. Adalbertstraße. Aus den Thüren einer Wohnung drang nämlich gleich nach 11 Uhr ein erstickender Qualm auf den Korridor, sodaß die Hausbewohner die Polizei benachrichtigen mußten. Als man mit Gewalt in die Rauch erfüllten Wohnräume drang, fand man die Familie in ihren Betten bereits bewußtlos vor. Im Schlafzimmer hing ein halbverkohlter Paletot, welcher jedenfalls durch eine Unvorsichtigkeit in Brand gerathen war. Mit vieler Mühe gelang es, die Betäubten wieder zum Bewußtsein zurückzurufen.

p. **Schiffsunfall.** Die Schifffahrt auf der Warthe hat durch die Stürme der letzten Tage gleichfalls sehr zu leiden gehabt. Der gestern hier angekommene Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria“, welcher acht Kähne im Schlepptau hatte, hat unterwegs mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Bei Owinsk wurde ein mit Holz beladener Kahn des Schleppzuges leck, da das Schiff von Sturm und Wellen aus dem Fahrwasser getrieben wurde. Der Kahn lief sogleich voll Wasser, sodaß die Mannschaft des Kahns sich eilig in das Boot retten mußte.

p. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern vier Bettler, zwei Obdachlose, eine Dirne, ein stellenloser Kaufmann, der in der Judenstraße vier Röcke verkaufen wollte, die nachweislich aus einem Bureau im hiesigen Eisenbahnbetriebsamt gestohlen waren, ein zwölfjähriger Bursche, der in der Thorstraße Hühner zum Verkauf anbot, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht auszuweisen vermochte, und zwei Personen, ein Kaufmann und ein Werkführer, wegen ruhestörenden Lärms in der Wasserstraße. — Konfiszirt wurde bei einem Fleischer in der Schifferstraße eine 200 Kilogramm schwere Kuh. — Nach dem polizeilichen Aufbewahrungsort auf dem Cohnschen Grundstück in der Halbdorfstraße wurde ein Bierwagen der Bavariabrauerei gebracht, der führerlos in der Schützenstraße stand. — Gefunden sind ein Körbchen mit Handarbeit und ein Sack Hafer.

Angekommene Fremde.

Posen, 21. November.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). [Fernsprech-Anschluß Nr. 16.] Amtsrichter Dr. Lindau a. Wongrowitz, Premier-Lieutenant v. Podewils a. Penken, die Rittergutsbesitzer Dr. v. Hansemann a. Pempowo, Amtsrath Sasse a. Ottorowo, Lieut. a. D. Lehmann a. Nitsche, Major a. D. v. Helldorff a. Gowarzewo, Kgl. Amtsrath Seer a. Nischwitz u. Hauptmann a. D. v. Poncet a. Alt-Tomischel, die Rechtsanwälte Reinecke a. Filehne u. Lembinski mit Frau a. Warschau, Fabrikant Bertram a. Pinne b. R., Baumeister Bodemann mit Familie a. Stettin, Ingenieur Koterski a. Hannover, Rentier Beck a. Magdeburg, die Kaufleute Bayrhoffen aus Frankenthal, Hoffmann a. Dresden u. Schneider a. Bromberg.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. [Fernsprech-Anschluß Nr. 103.] Die Kaufleute Metz a. Breslau, Kalischer, Steinitz, Foth, Schlesinger, Saulmann, Schlieben u. Behrendt a. Berlin, Eglin a. Dresden, Zschweigert a. Frankfurt u. Hennig a. Chemnitz, Frl. Landeck a. Wongrowitz, Domänenpächter Petzel a. Oschütz, Volontär v. Wühler a. Melnow, Dr. Holtzer u. Frau a. Berlin, Kgl. Amtspächter v. Pilgrim a. Chocicza, die Rittergutsbes. Jouanne a. Breslau, Luther u. Tochter a. Marienrode, Frau Baumeister Gutsche a. Grätz, Lieut. Ahlemann a. Schweidnitz.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Beier u. Wilhelmi a. Berlin, Wildner a. Breslau, Cigarrenfabrikant Goldstein a. Schönlanke, Gutsbesitzer Thiede a. Kokoschyn, Rentier Berger a. Sorau, Lehrer Masur a. Inowrazlaw, Landwirth Speich aus Rheinsberg.

Hotel Bellevue. (H. Goldbach.) Die Kaufleute Heilbronn a. Inowrazlaw, Cohn a. Berlin, Wiener a. Beuthen, Iserhardt a. Wermelskirchen, Gründig a. Leipzig, Duffe a. Berlin, Kirchner a. Breslau, Puhl a. Neuß u. Müller a. Stuttgart, Gutsbes. Patzer u. Frau a. Kirchen-Dombrowka.

Hotel Victoria. [Fernsprech-Anschluß Nr. 84.] Die Rittergutsbesitzer Graf Mycielski a. Smogoszewo, v. Chlapowski a. Kopaszewo, v. Mlicki a. Leszcze, v. Tucholka a. Marcinkowe Dolne, v. Niedorowski a. Polen, Rentier v. Gajewski a. Dresden, Frau v. Chrzanowska a. Polen, Frau Wąsowicz a. Bzowo, Frau Kadziblowska a. Schmiegel, Geistlicher Wawrzyniak a. Schrimm, die Kaufleute Cordes a. London, Witkowski a. Thorn, Krämen u. Rösch a. Berlin, Eulenfeld a. Wreschen.

Handel und Verkehr.

W. **Posen,** 21. Nov. [Original-Wollbericht.] Nach langer Geschäftsstille hat sich der Wollhandel etwas reger gestaltet und haben wir über größere Verkäufe, die während der letzten vierzehn Tage hier stattfanden, zu berichten. Bei dem willigen Entgegenkommen der Lagerinhaber gingen auch die Abschlüsse leicht von Statten. Ein auswärtiger Kämmer erwarb ca. 1500 Zentner Schmutzwollen zu Mitte der vierziger Mark, ferner kauften Fabrikanten Mehreres von Landwolle à circa 100 Mark. In der Provinz sind ebenfalls größere Posten Schmutzwollen zu oben erwähnten Preisen an denselben Kämmer verkauft worden. Die hiesigen Bestände von Rückenwäschen sind ziemlich bedeutend und finden Käufer gute Gelegenheit, ihren Bedarf recht preiswürdig zu decken. Neue Zufuhren waren in letzter Zeit geringfügig.

-n- **Zarizyn,** 21. Nov. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Der Wollmarkt gestaltet sich ziemlich lebhaft. Agenten, die für das Ausland kaufen, nehmen größere Posten aus dem Markt. Ebenso zeigen inländische Fabrikanten guten Bedarf. Preise nehmen eine steigende Richtung an. Durch die starken Verkäufe haben sich die Vorräthe merklich verkleinert. Man zahlt für gewöhnliche Schmutzwollen $5\frac{1}{2}$—$6\frac{3}{4}$ Rubel, für bessere $7\frac{1}{4}$—8 Rubel, Peregonwolle 18—20 Rubel per Pud.

Marktberichte.

** **Berlin,** 21. Nov. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 420 Rinder, waren fast nur in geringer Waare vorhanden. Es wurde ungefähr die Hälfte des Auftriebes zu unveränderten Sonnabendpreisen verkauft. — Zum Verkauf standen 6405 Schweine inklusive 1083 Bakonier und leichte Ungarn, sowie 390 Galizier. Der Markt in inländischen Schweinen wickelte sich langsam ab, doch wurde ziemlich geräumt. Der Handel in österreichischen Schweinen war matt und still. Die Preise notirten für I. 55—56 M., II. 52 bis 54 M., für III. 48—51 M., Galizier 44—46 M., Bakonier 45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 984 Kälber. Bei den Kälbern war beste Waare wieder sehr knapp und wurden gute Preise erzielt. Das Geschäft wickelte sich ruhig ab. Die Preise notirten für I. 65—68 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 54—64 Pf., für III. 42—53 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1534 Hammel. Auf dem Hammelmarkte war nur geringer Umsatz und wurde fast zu unveränderten Sonnabendpreisen verkauft.

** **Berlin,** 20. Nov. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen] Marktlage. Fleisch: Ausreichende Zufuhr, gedrücktes Geschäft, Preise für Bakonier höher, im Uebrigen unverändert. Wild und Geflügel: Zufuhr in allen Gattungen genügend. Geschäft bei dem andauernd ungünstigen Wetter sehr gedrückt, Preise nachgebend. Fische: Zufuhr knapp, Geschäft sehr still, Preise gedrückt. Butter und Käse: Unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Sehr ruhiges Geschäft, Preise wenig verändert.

Butter. Ia. per 50 Kilo 120—122 M., IIa do. 116—118 M., geringere Hofbutter 103—105 M. Landbutter 85—100 M.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 3,20—3,30 M. v. Schock.

Bromberg, 20. Nov. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen 120—125 M., geringe Qualität 125—129 M. — Roggen 112—117 M., geringe Qualität 108—111 M. Gerste nach Qualität 122—132 M. — Braugerste 133—140 M. Erbsen, Futter- 135—145 M., Kocherbsen 155—165 M., Hafer 152—162 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 20. November.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst M. Pf.	gering. Ware Höchster M. Pf.	gering. Ware Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilo	14 20	14 —	13 70	13 40	12 60	12 10
Weizen, gelber		14 10	13 90	13 60	13 30	12 60	12 10
Roggen . . .		12 80	12 50	12 30	12 10	11 80	11 50
Gerste . . .		15 80	15 20	14 —	13 —	12 50	11 —
Hafer . . .		16 10	15 70	14 90	14 40	14 20	13 90
Erbsen . . .		16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

** **Stettin,** 20. Nov. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5° R. Barometer 760 Mm. Wind: ONO. umgehend.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogr. loko 135—138 M., per Nov. und Novbr.-Dezbr. 140 M. Br. u. Gd., per April-Mai 146 M. bez. und Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loko 120 bis 121 M., per Nov. und per Nov.-Dez. 121,5 M. Gd., per April-Mai 126—126,5 M. bez., Br. und Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko 140—142 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 153 bis 158 M. — Rüböl behauptet, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 46,5 M. Br., per November 47 M. Br., per April-Mai 48 M. Br. — Spiritus ruhig, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 31 M. bez., per Nov. und Novbr.-Dezbr. 70er 30,5 M. nom., per April-Mai 70er 32 M. nom. — Angemeldet: 2000 Ctr. Weizen. Regulirungspreise: Weizen 140 M., Roggen 121,5 M., Spiritus 70er 30,5 M. — Nichtamtlich: Petroleum höher, loko 9 M. verz. bez.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 21. Nov. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 % altes Rendement	—,—
" " " " neues "	13,90
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend. altes Rendement	12,85
" " " 88 " neues "	13,15
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend	10,70
Tendenz: ruhig, stetig.	
Brodraffinade I.	27,00
Brodraffinade II.	26,75
Gem. Raffinade mit Faß	27,25
Gem. Melis I. mit Faß	25,00
Tendenz: ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito
f. a. B. Hamburg per Novbr. 12,75 bez. $12,77\frac{1}{2}$ Br.
dto. " per Dez. 12,80 bez. $12,82\frac{1}{2}$ Br.
dto. " per Jan.-März $12,92\frac{1}{2}$ Gd. $12,97\frac{1}{2}$ bez.
dto. " per April-Mai $13,12\frac{1}{2}$ Gd. $13,17\frac{1}{2}$ bez.
Tendenz: stetig.

Breslau, 21. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 49,10 M., 70 er 29,60 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

Telegraphische Nachrichten.

Halle a. d. Saale, 21. Nov. Der Geheime Medizinalrath Professor Kaltenbach, Direktor der Universitäts-Frauenklinik, ist heute Nacht plötzlich gestorben.

Graz, 21. Nov. Die Leichenfeier für den Grafen von Hartenau begann gestern um 2 Uhr Nachmittag. Nachdem die Leiche eingesegnet worden war, bildete sich der Trauerzug. Hinter dem Sarge schritten der vom Kaiser von Oesterreich entsandte Flügeladjutant Lonyay und der von der Königin von England beauftragte englische Botschafter in Wien, ferner zahlreiche Deputationen, die Generalität, das Offizierkorps und eine große Anzahl Vertreter anderer Länder. Der Zug setzte sich unter den militärischen Ehrenbezeugungen nach dem Friedhof in Bewegung, woselbst die provisorische Beisetzung erfolgte. An der Gruft hielt der bulgarische Ministerpräsident Grekow die Gedächtnißrede.

Rom, 21. Nov. Ungeachtet der wiederholten Ermahnungen des Telegraphendirektors weigerten sich die Telegraphenbeamten die Arbeit aufzunehmen und leisteten den Aufforderungen, die Bureaus zu verlassen, erst nach dem Erscheinen der bewaffneten Macht Folge. Die streikenden Beamten wurden durch Beamte anderer Städte ersetzt, sodaß der Betrieb wieder eingerichtet ist. Die Depeschenausträger haben ihre Arbeit wieder aufgenommen. In allen anderen Telegraphenämtern Italiens herrscht vollkommene Ruhe.

Rom, 21. Nov. Die Zahl der streikenden Telegraphenbeamten beträgt nahezu zweihundert. Das Ministerium telegraphirte nach Neapel und Florenz nach Ersatz. Des Abends hielten die Streikenden eine Versammlung ab und beschlossen heute Mittag die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn das Ministerium das neue Reglement vertagte, und versprechen würde, die Streikenden nicht zu bestrafen. Andernfalls würde der Streik fortgesetzt werden.

Bayonne, 20. Nov. Die spanischen Telegraphenbeamten streiken seit vorgestern.

Paris, 20. Nov. Der Sturm im Kanal la Manche dauert fort. Die Fahrten der Packetboote zwischen Calais und Dover sind unterbrochen. Die telegraphische Verbindung ist noch aufrecht erhalten. Es werden zahlreiche Schiffbrüche und Verluste an Menschenleben gemeldet.

London, 20. Nov. Wie dem „Daily News“ aus Newyork gemeldet wird, weist der amtliche Bericht des nach Hawai gesandten Spezialkommissars nach, daß der ehemalige Vertreter der Vereinigten Staaten in Honolulu die Revolution durch die amerikanischen Truppen unterstützen ließ. Man beantragte die Wiedereinsetzung der Königin, doch müsse dieselbe eine Amnestie erlassen, und das Land über die zukünftige Regierungsform befragen.

Athen, 21. Nov. Die Regierung brachte in der Kammer einen Gesetzentwurf ein, wodurch das Dekret, betreffend die Aufnahme der Fundinganleihe aufgehoben wird.

Schneidemühl, 21. Nov. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg.“] Die Quellen im Unglücksbrunnen geben sämmtlich klares Wasser. Der Abfluß beträgt in der Minute nur noch 100 Liter. Auf Anrathen des anwesenden Berghauptmanns Freund sollen in einem Umkreise von zwölf Meter Durchmesser um den Brunnen Spundwände eingeschlagen und auf diesem Raume Sandhügel als Gegendruck errichtet werden. Regierungs-Präsident v. Tiedemann aus Bromberg ist hier eingetroffen. Brunnentechniker Beyer hat seine Arbeiten eingestellt.

Börse zu Posen.

Posen, 21. November [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 48,70, (70er) 29,30. Loko ohne Faß (50er) 48,70, (70er) 29,30.

Posen, 21. Nov. [Privat-Bericht.] Wetter: leichter Frost.
Spiritus etwas matter. Loko ohne Faß (50er) 48,70 (70er) 29,30.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 21. November. Telegr. Agentur B. Heimann.)

		Not.v.20			Not.v.20
Weizen schwach			**Spiritus** matt		
do. Nov.-Dez.	141 25	140 75	70er loko ohne Faß	32 —	32 10
do. Mai	149 25	149 25	70er Nov.-Dez.	31 50	31 60
			70er Januar	— —	— —
Roggen ruhig			70er April	37 —	37 10
do. Nov.-Dez.	126 25	26 —	70er Mai	37 20	37 30
do. Mai	130 75	130 75	70er Juni	— —	— —
Rüböl fest			50er loko ohne Faß	51 30	51 60
do. Nov.-Dez.	47 90	47 90	**Hafer**		
do. April-Mai	48 50	48 40	do. November	154 —	153 25

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (50er) —,000 Ltr. (70er) 90,000.

Berlin, 21. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.20
Weizen pr. Nov.-Dez	. . . .	141 75	141 —
do. pr. Mai	. . . . .	149 75	149 50
Roggen pr. Dezember	. . . . .	126 75	126 50
do. pr. Mai	. . . . .	131 50	131 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.20
do. 70er loko o. F.	. . . . .	32 —	32 10
do. 70er Nov.-Dez.	. . . . .	31 60	31 60
do. 70er Januar	. . . . .	— —	— —
do. 70er April	. . . . .	37 —	37 10
do. 70er Mai	. . . . .	37 20	37 30
do. 70er Juni	. . . . .	37 70	37 70
do. 50er loko o. F.	. . . . .	51 30	51 60

		Not.v.20			Not.v.20
Dt. 3% Reichs-Anl	85 20	85 20	Poln. 5% Pfdbrf.	66 20	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 10	63 —
do. $3\frac{1}{2}$% "	99 80	99 8	Ungar. 4% Goldr.	93 70	93 50
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 60	do. 4% Kronenr.	89 60	89 —
Pos. $3\frac{1}{2}$% do.	96 —	96 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	203 75	103 10
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden ultimo	42 —	41 70
Pos. Prov.-Oblig	95 —	95 —	Disk.-Kommandit ultimo	170 90	169 20
Oesterr. Banknoten.	161 90	161 20			
do. Silberrente	92 —	92 70	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 35	214 20	schwach		
R. $4\frac{1}{2}$% Bdk. Pfdbr.	102 20	102 10			

Ostpr. Südb. E. S. A	70 —	69 90	Schwarzkopf	214 —	214 75
Mainz Ludwigshfdt.	107 50	107 —	Dortm. St.-Pr. L. A	49 70	49 60
Marienb. Mlaw. do	69 20	68 60	Gelsenkirch. Kohlen	139 70	138 —
Griechisch 4% Goldr	29 20	30 20	Inowrazl. Steinsalz	36 10	35 75
Italienische Rente	80 70	80 30	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	64 40	65 —	It. Mittelm. E. St. A.	86 50	86 10
Russ 4% konf A. 1880	98 60	98 80	Schweizer Centr.	112 90	112 90
do. zw. Orient. Anl.	66 70	66 90	Warschauer Wiener	216 50	115 60
Rum. 4% Anl. 1880	80 60	80 40	Berl. Handelsgesell.	128 40	126 90
Serbische R. 1885.	73 50	73 60	Deutsche Bank-Aktien	150 —	49 —
Türk. 1% konf. Anl.	24 10	24 —	Königs- und Laurah.	100 40	99 60
Disk.-Kommandit	171 20	168 75	Bochumer Gußstahl	114 60	113 25
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse. Kredit 203 75, Disconto-Kommandit 170 90
Russische Noten 214 25.

Stettin, 21. Nov. (Telegraphische Agentur B. Heimann. Posen.

		Not.v.20.			Not.v.20.
Weizen unverändert			**Spiritus** matt		
do. Nov.-Dez.	140 —	140 —	per loko 70er	30 80	31 —
do. April-Mai	145 50	146 —	" November "	30 30	30 50
Roggen fest			" April-Mai "	32 —	32 —
do. Nov.-Dez.	122 50	121 50	**Petroleum*)**		
do. April-Mai	127 —	126 50	do. per loko	9 00	8 85
Rüböl geschäftslos					
do. Nov.-Dez.	47 —	47 20			
do. April-Mai	48 —	48			

* **Petroleum** loko versteuert Usance $1\frac{1}{4}$ Proz.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.